



Mit der Kirche geht es den Bach hinunter! Diesen Eindruck kann man gewinnen, wenn man die öffentliche Diskussion um die Vorgänge in unserem Erzbistum wahrnimmt. Und in der Tat mutet uns die Bistumsleitung, allen voran unser Kardinal, in den letzten Wochen und Monaten einiges zu. Der chaotisch anmutende Umgang mit einem Gutachten zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs, die als Zensur wahrgenommene Abschaltung einer kirchenkritischen Internetseite der katholischen Hochschulgemeinde und nicht zuletzt die unausgereiften Pläne zur Gründung von Großpfarreien, die bei vielen Pfarrgemeinden, Seelsorgern und Verantwortlichen Unverständnis und Proteste ausgelöst haben. Einen Auszug aus Stellungnahmen dazu finden Sie auf unserer Internetseite. Ja, es drängt sich der Eindruck auf, dass in der Kölner Kirche die Perspektive verloren gegangen ist und vor

lauter Auseinandersetzungen und Konflikten unser eigentlicher Auftrag aus dem Blick gerät. Da klingt das Motto des heutigen Sonntags fast wie Ironie: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Denn der Herr ist nahe.“ (Phil 4, 4.5) Kann man sich bei der Trost- und Perspektivlosigkeit, die unsere Kirche derzeit ausstrahlt, wirklich freuen? Ist unsere Hoffnung, dass menschliches Versagen und Schuld letztlich nicht im Chaos enden werden, groß genug, um die gegenwärtige Depression zu überwinden?

Zweifellos muss sich in unserer Kirche vieles ändern. Die Stimmen, die in den letzten Wochen laut wurden und ihren Unmut über das Handeln der Bistumsleitung zum Ausdruck brachten, sollten unbedingt Gehör finden. Es ist Aufgabe der Verantwortlichen im Bistum, umzukehren und begangene Fehler zu korrigieren. Das dürfen wir erwarten und das kann ihnen niemand abnehmen.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.“ (1 Kor 12, 26-27) Was die Verantwortlichen im Bistum tun oder lassen, bleibt nicht ohne Folgen für die gesamte Kirche. Als Glieder der Kirche sind auch wir davon betroffen und leiden mit. Wer aber leidet, sucht nach Heilung. Bei Jesaja heißt es: „Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Er selbst wird kommen und euch erretten.“ (Jes 35, 4) Er spricht uns Mut zu, einen Mut, der nicht vertröstet, sondern uns frei macht zum Handeln. Denn als getaufte Christen sind wir mitverantwortlich dafür, dass die frohe Botschaft gelebt und weitergegeben wird. Deshalb ist es gut und richtig, dass wir uns Gedanken darüber machen, was wir dazu beitragen können, dass die Kirche vor Ort weiterhin lebensspendende Kraft für die Menschen sein kann. Vor gut einem Jahr haben wir uns miteinander auf den Weg gemacht, um die Zukunft unserer Gemeinden neu in den Blick zu nehmen. Es haben sich Arbeitsgruppen gefunden, die sich Gedanken darüber machen, wie wir den Glauben weitergeben, für Menschen in Not da sein, Gottesdienste feiern und den Zusammenhalt in der Gemeinde fördern können. Aufgrund der Pandemie konnten wir die bisherigen Überlegungen noch nicht in einer Gemeindeversammlung vorstellen. Wir hoffen aber sehr, dass dies in der ersten Hälfte des nächsten Jahres möglich sein wird. Indem wir uns um die Freuden und Sorgen der Menschen in unseren Stadtteilen kümmern, sorgen wir mit dafür, dass der Zuspruch des Jesaja wahr wird: Der Herr wird kommen und wir sind aufgerufen, ihm den Weg zu bereiten. Deshalb können wir an diesem Sonntag trotz allem einstimmen in den Jubel: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Denn der Herr ist nahe.“